

## 2. Historiography and memory: the presence of the Frankish past



## Zur Gestaltung der Rolle Brunhildes in merowingischer Historiographie

„Als Brunhilde Chlothar vorgeführt wurde, machte er sie, da er sie zutiefst haßte, dafür verantwortlich, daß zehn Könige der Franken durch sie umgebracht worden seien [...]; er ließ sie drei Tage lang verschiedenen Foltern aussetzen, dann gab er den Befehl, sie zuerst auf ein Kamel zu setzen und im ganzen Heer herumzuführen und sie dann mit dem Haupthaare, einem Fuß und einem Arm an den Schwanz eines über alle Maßen bössartigen Pferdes zu binden; dabei wurde sie durch den rasenden Lauf in Stücke gerissen.“<sup>1</sup>

Fredegars bekannte Beschreibung von Brunhildes Hinrichtung im Jahr 613 weckt wenig Mitleid mit dem grausamen Schicksal der in die Jahre gekommenen Königswitwe, dafür allerdings biblische Assoziationen. Das verwundert kaum, denn als Fredegar seine *Chronicae* kompilierte, war die Erinnerung an Brunhilde schon fest mit einem ganz bestimmten Bild verbunden: mit dem der mittelalterlichen Version der alttestamentarischen Königin Isebel. Das verdankte sie vor allem dem Mönch Jonas von Bobbio, der um 641 seine *Vita Columbani* schrieb und Brunhilde darin als zweite Isebel – *secunda Zezabelis* – bezeichnete.<sup>2</sup> Dieser Vergleich war zum einen überaus treffend, denn er eignete sich bestens dazu, bei seinen Lesern die wichtigsten Etiketten, mit denen Jonas die Merowingerkönigin offenbar versehen wollte, zu evozieren: Eine ausländische, nicht rechtgläubige Prinzessin verfolgte die Propheten Gottes, übte nachteiligen Einfluß auf ihren Mann und ihren Sohn aus und fand schließlich auf Befehl des guten Königs Jehu, der durch den Propheten Elisa zum göttlich legitimierten Herrscher gesalbt war, ein gerechtes Ende. Sie wurde aus dem Fenster gestürzt und von Pferdehufen zu Tode getrampelt.<sup>3</sup> Zum anderen sollte Jonas' Vergleich sich als überaus wirkmächtig erweisen. Der *Liber Historiae Francorum* berichtet, daß sich Brunhilde in der Auseinandersetzung mit Chlothar durch die Hoffnung auf eine mögliche Heirat täuschen ließ, ähnlich wie Isebel Jehu gegenüber ihre weiblichen Reize einzusetzen versuchte.<sup>4</sup> In Fredegars Darstellung fehlt dieser Aspekt – dafür übernahm er mitsamt den Exzerpten aus der *Vita Columbani* auch die *secunda Zezabelis* in seinen Text.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 42 (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 1–168, hier 141f. Die Übersetzung folgt Andreas Kusternig (Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts. Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 4a, Darmstadt 1982) 1–271, hier 200.

<sup>2</sup> Jonas Bobbiensis, *Vita Columbani abbatis discipulorumque eius* I, 18 (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Germ. in us. schol. [37], Hannover/Leipzig 1905) 1–294, hier 187. Zu Datierung und Entstehungskontext der *Vita* siehe Christian Rohr, *Hagiographie als historische Quelle. Ereignisgeschichte und Wunderberichte in der Vita Columbani des Ionas von Bobbio*, in: *MIÖG* 103 (1993) 229–264; Ian N. Wood, *The Vita Columbani and Merovingian hagiography*, in: *Peritia* 1 (1982) 63–80; ders., *Jonas, the Merovingians, and Pope Honorius: Diplomata and the Vita Columbani*, in: *After Rome's Fall. Narrators and Sources of Early Medieval History. Studies Presented to Walter Goffart*, ed. Alexander C. Murray (Toronto/Buffalo/London 1998) 99–120; Clare Stancliffe, *Jonas' Life of Columbanus and his Disciples*, in: *Studies in Irish Hagiography*, ed. John Carey/Máire Herbert/Pádraig Ó Riain (Dublin 2001) 189–220.

<sup>3</sup> Siehe 1 Kge 16 und 18–21 sowie 2 Kge 9; zum Vergleich mit Isebel siehe Janet L. Nelson, *Queens as Jezebels: The careers of Brunhild and Balthild in Merovingian history*, in: *Medieval Women*, ed. Derek Baker (Studies in Church History, Subsidia 1, Oxford 1978) 31–77, hier 56.

<sup>4</sup> *Liber historiae Francorum* 40 (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888) 215–328, hier 310f. Zum Bild Brunhildes im *Liber* siehe Martina Hartmann, *Die Darstellung der Frauen im Liber historiae Francorum und die Verfasserfrage*, in: *Concilium medii aevi* 7 (2004) 209–237, hier 229f.

<sup>5</sup> Fredegar übernimmt mit einigen Auslassungen die Kapitel I, 18–20, ed. Krusch 186–198, aus der *Vita Columbani*: vgl. Fredegar, *Chronicae* IV, 36, ed. Krusch 134–138.

Vom Kamel aus konnte Brunhilde auf eine bemerkenswert lange Karriere zurückblicken. Eine Rückblende auf deren Beginn im Jahr 566, als sie den Merowingerkönig Sigibert I. heiratete, zeigt allerdings ein ganz anderes Bild. Gregor von Tours, der ein gutes Jahrzehnt nach dem Ereignis über die Ankunft der westgotischen Prinzessin schreibt, streut ihr bei dieser Gelegenheit Rosen: *Erat enim puella elegans opere, venusta aspectu, honesta moribus atque prudens consilio et blanda colloquio*.<sup>6</sup>

Diese beiden Momentaufnahmen von Anfang und Ende ihrer Karriere zeigen sehr deutlich den Kontrast zwischen verschiedenen möglichen Sichtweisen von Brunhilde. Auch wenn sich vielleicht einwenden ließe, daß Hochzeit und Hinrichtung zwei sehr verschiedene Dinge sind und Gregor im Unterschied zu Fredegar das Ende der Geschichte nicht kannte, sind diese beiden Stellen nur die wohl eindrücklichsten Beispiele für die konkurrierenden Bilder der Königin, die in diesen beiden Texten entwickelt werden. Die unterschiedlichen Standpunkte, von denen aus Brunhilde bei Gregor beziehungsweise Fredegar präsentiert wird, machen die Rekonstruktion und Interpretation ihrer Rolle in der Politik der fränkischen Regna schwierig, die sich vor allem auf stark durch ihren jeweiligen Bias geprägte Texte stützen muß. Für die folgenden Überlegungen dienen vor allem die Beobachtungen Janet Nelsons, die Brunhildes aktive und posthume Karriere unter Einbeziehung auch der übrigen verfügbaren Überlieferung analysiert hat, und die Arbeiten Ian Woods als Ausgangspunkt. Sie haben gezeigt, daß sich die Diskrepanzen in der Darstellung keinesfalls geradlinig mit den unterschiedlichen Phasen von Brunhildes Karriere erklären lassen. Denn ihre politischen Strategien sind in den Jahrzehnten ihrer Regierung im wesentlichen dieselben geblieben – sie unterscheiden sich auch kaum von denen anderer merowingischer Königinnen oder Königswitwen, und in den meisten Fällen auch gar nicht so sehr von denen männlicher politischer Akteure.<sup>7</sup>

Die Tochter des arianischen Westgoten Königs Athanagild war als Braut Sigiberts I. ins Frankenreich gekommen. Für die Zeit ihrer Ehe mit Sigibert ist wenig über Brunhilde bekannt; es ist aber wahrscheinlich, daß sie als Königin durchaus aktive Politik betrieb.<sup>8</sup> Daß es ihr rechtzeitig gelungen sein muß, sich ein Netz von Loyalitäten und Beziehungen zu Bischöfen und weltlichen Aristokraten aufzubauen, zeigen die Ereignisse nach Sigiberts Tod. Wie alle Königswitwen war sie für ihr politisches Überleben auf bereits ausgebildete Allianzen ebenso angewiesen wie auf einen männlichen Nachkommen.<sup>9</sup> Nach Sigiberts Tod, für den Gregor zufolge Fredegunde, die Frau des neustrischen Königs Chilperich I., verantwortlich war,<sup>10</sup> scheint ihre Lage zunächst allerdings prekär gewesen zu sein und bleibt ein wenig undurchsichtig. Die Austrasier übergangen sie zunächst, als es um die Regentschaft für Childebert II., der 575 noch ein Kind war, ging, und sie fiel in Chilperichs Hände. Ihre kurzfristige Verbindung mit Chilperichs Sohn Meroweich, von der sich dieser offenbar eine Verbesserung der Chancen auf Durchsetzung seiner Herrschaftsansprüche erhoffte, kann darauf verweisen, daß Brunhilde nach wie vor eine gewisse Option im Spiel um die Macht darstellte. In den darauffolgenden Jahren sicherte sie sich nach und nach die dominierende Position am Hof ihres Sohnes Childebert II., wobei sie die Machtressourcen, die mit ihrer Position einhergingen, sehr effizient zu

<sup>6</sup> Gregor von Tours, *Historiae* IV, 27 (ed. Bruno Krusch/Wilhelm Levison, MGH SS rer. Merov. 1, 1, Hannover 1951) 160. Zu Datum und Kontext der Abfassung siehe Ian N. Wood, *Gregory of Tours* (Bangor 1994) 1–4.

<sup>7</sup> Janet Nelson, *Queens as Jezebels*; Ian N. Wood, *The Merovingian Kingdoms 450–751* (London/New York 1994) 126–136. Vgl. zu Brunhildes Karriere auch Dick Harrison, *The Age of Abbesses and Queens. Gender and Political Culture in Early Medieval Europe* (Lund 1998) 222–227; Georg Scheibelreiter, *Die fränkische Königin Brunhild. Eine biographische Annäherung*, in: *Scripturus vitam. Lateinische Biographie von der Antike bis in die Gegenwart. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag*, ed. Dorothea Walz (Heidelberg 2002) 295–308, und die Studie von Godefroid Kurth, *La reine Brunehaut*, in: ders., *Études Franques* 1 (Paris/Bruxelles 1919) 265–356.

<sup>8</sup> Vgl. die Andeutungen über ihren Einfluß bei Venantius Fortunatus, *Carmen* 6, 1 (ed. Friedrich Leo, MGH AA 4, Berlin 1881) 129f., wo ihre Eintracht mit Sigibert gelobt wird; siehe auch *Carmen* 5, 3, ed. Leo 106f., wo sie neben Sigibert und Radegunde als eine der Förderinnen Gregors von Tours genannt ist; vgl. Wood, *Merovingian Kingdoms* 127.

<sup>9</sup> Vgl. zur Stellung von Königswitwen im frühen Mittelalter Pauline Stafford, *Queens, Concubines and Dowagers. The King's Wife in the Early Middle Ages* (repr. London/Washington 1998) bes. 143–174; Wood, *Merovingian Kingdoms* 124–126. Zu den Frauen der Merowinger siehe Eugen Ewig, *Studien zur merowingischen Dynastie*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 8 (1974) 15–59; Brigitte Merta, *Helena comparanda regina – secunda Isebel*. Darstellungen von Frauen des merowingischen Königshauses in frühmittelalterlichen Quellen, in: *MIÖG* 96 (1988) 1–32.

<sup>10</sup> Gregor, *Historiae* IV, 51, ed. Krusch/Levison 187–190.

nutzen verstand.<sup>11</sup> Ihre sukzessiven Regentschaften für ihren Sohn, später auch für ihre Enkel, waren immer wieder von Auseinandersetzungen zwischen der Königswitwe und oppositionellen Gruppen geprägt, die sie in den meisten Fällen für sich entschied. Der Vertrag von Andelot, in dem Guntram frühere Abkommen mit Childebert bestätigte und ihn als seinen Nachfolger in Burgund designierte, sicherte auch Brunhildes Stellung ab. Nach Childeberts Tod übernahm sie die Regierung für dessen minderjährige Söhne Theudebert und Theuderich II.; nach der Vertreibung aus Austrasien um 602 übte sie bis zu Theuderichs Tod beträchtlichen Einfluß auf ihren Enkel aus. Theuderich, der seinen Bruder in der Schlacht von Zülpich besiegt hatte, stand kurz vor dem letzten Schlag gegen Chilperichs Nachfolger Chlothar II., als er an der Ruhr starb.<sup>12</sup> Brunhilde versuchte daraufhin, seinen kleinen Sohn Sigibert II. unter Ausschluß seiner Brüder als Nachfolger in Austrasien und Burgund zu etablieren. Allerdings gelang es nicht, unter den austrasischen Großen ausreichend Unterstützung für den minderjährigen Sigibert zu mobilisieren, eine Option, die aller Voraussicht nach weiterhin großen politischen Spielraum für seine Urgroßmutter bedeutet hätte. Nachdem neben den austrasischen Großen unter der Führung Pippins und Arnulfs, des späteren Bischofs von Metz, auch die Burgunder unter Warnachar mit Chlothar II. zusammenarbeiteten, ging das Heer Sigiberts praktisch auf dem Schlachtfeld zu Chlothar über. Sigibert und die anderen Söhne Theuderichs wurden zunächst gefangen genommen, nur Childebert entkam. Sigibert und Corbus wurden auf Befehl Chlothars umgebracht, während Meroweck, der ein Taufkind Chlothars II. war, nach Neustrien gebracht wurde. Brunhilde und Theuderichs Schwester Theudelinda wurden von Warnachar und Herpo, die den burgundischen Widerstand gegen Brunhilde organisiert hatten, an Chlothar ausgeliefert.<sup>13</sup> Mit Chlothar II. hatte sich ausgerechnet der Sohn von Chilperich und Fredegunde in allen fränkischen Regna durchgesetzt. Mit der Verlagerung des Machtschwerpunktes nach Nord-Westen ging auch der Aufstieg neuer Eliten, darunter der Pippiniden, einher. Chlothar verlegte seinen Regierungssitz nach Paris, und die Teilung zwischen Neustro-Burgund und Austrasien, wo er 622 seinen Sohn Dagobert als König einsetzte, wurde zum Standard für die folgenden Jahrzehnte.<sup>14</sup> Nachdem Brunhildes Nachkommen beinahe restlos ausgeschaltet waren, initiierte Chlothar II. eine Politik der *damnatio memoriae*, für die unter anderem das Edikt von Paris von 614 ein Beispiel ist.<sup>15</sup>

Dieser Prozeß sich verschiebender Machtzentren und die Politik Chlothars II. mit der Vergangenheit bildet den Kontext für die konkurrierenden Bilder von Brunhilde und den Ausgangspunkt für die Annäherung an die Frage nach der Konstruktion und Funktion der unterschiedlichen Repräsentationen der Königin. Ihre Rolle muß nicht nur im Kontext sich verschiebender Machtverhältnisse gesehen werden. Gerade wenn man davon ausgeht, daß sich die überlieferten Texte nicht zuletzt als Verhandlungen über die Bedeutung der berichteten Ereignisse mit jeweils spezifischen Anliegen und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen lesen lassen, stellt sich die Frage nach den literarischen und politischen Strategien der Texte im Vergleich und nach Brunhildes Platz darin, aber auch nach den Mechanismen und Spielräumen der (Um-)Gestaltung der Erinnerung an sie.<sup>16</sup>

<sup>11</sup> Nelson, *Queens* 42f. Zur Konsolidierung von Brunhildes Position am Reimser Hof und zu den politischen Auseinandersetzungen dieser Jahre siehe auch Thilo Offergeld, *Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter* (MGH Schriften 50, Hannover 2001) 201–214.

<sup>12</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 39 und 40, ed. Krusch 140.

<sup>13</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 42, ed. Krusch 141f.

<sup>14</sup> Vgl. dazu Eugen Ewig, *Die fränkischen Teilreiche im 7. Jahrhundert (613–714)*, in: ders., *Spätantikes und fränkisches Gallien. Gesammelte Schriften 1: 1952–1973*, ed. Hartmut Atsma (Beihefte der Francia 3, 1, Zürich/München 1976) 114–230, hier 174–192; Wood, *Merovingian Kingdoms* 140–158 und 181–202; vgl. für einen Überblick über die längerfristigen Tendenzen im Verhältnis der Teilreiche mit weiterer Literatur auch Helmut Reimitz, *Neustria*, in: *RGA* 2. Aufl. 21 (Berlin/New York 2002) 126–130.

<sup>15</sup> Chlotharii II. *Edictum* (ed. Alfred Boretius, *MGH LL* 2, *Capitularia regum Francorum* 1, Hannover 1883) 20–23; vgl. Wood, *Merovingian Kingdoms* 142f.

<sup>16</sup> Für diese Betrachtungsweise historiographischer Texte im Frankenreich als aufeinander reagierende Entwürfe und Deutungen der Vergangenheit – vor allem auch im Bezug auf ihre handschriftliche Überlieferung – siehe den Beitrag von Helmut Reimitz in diesem Band, bei dem ich mich an dieser Stelle für vielfältige Unterstützung und zahlreiche Gespräche herzlich bedanken möchte. Vgl. auch ders., *Die Konkurrenz der Ursprünge in der fränkischen Historiographie*, in: *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters*, ed. Walter Pohl (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 8, Wien 2004) 191–210; Maximilian Diesenberger/Helmut Reimitz, *Zwischen Vergangen-*

Im Fall der *Decem libri* hat das zunächst vor allem eine Steigerung der Komplexität der Fragestellung zur Folge. In einer Reihe von Studien wurde das Image Gregors von Tours als naiver „Historienmaler“ (Rudolf Buchner) gründlich dekonstruiert und die Aufmerksamkeit für die didaktischen und politischen Ziele, die er mit seinen *Historiae* verfolgte, geschärft.<sup>17</sup> Darüber hinaus war Gregor als Bischof von Tours nicht nur Beobachter, sondern auch aktiv in die Ereignisse verwickelt, die er beschrieb, und die wechselnden politischen Konstellationen des ausgehenden 6. Jahrhunderts hatten Einfluß darauf, was er in welcher Form niederschreiben konnte.<sup>18</sup>

Gregors Position kann einen ersten Hinweis zur Einordnung des oben zitierten Berichts über Brunhildes Hochzeit mit Sigibert bieten. Denn daß Gregor die Erzählung über die Ankunft der Prinzessin im Frankenreich zum Anlaß für Lobeshymnen nimmt, ist kaum verwunderlich, wenn man bedenkt, daß Tours zu Sigiberts *Regnum* gehörte, als Gregor 573 Bischof wurde. Er selbst schweigt zu den näheren Umständen seiner Erhebung – es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Brunhilde maßgeblich an seiner Einsetzung beteiligt war, wie Venantius Fortunatus in seinem Lobgedicht auf den neugeweihten Bischof andeutet.<sup>19</sup>

Über Brunhildes Aktivitäten an der Seite Sigiberts berichtet Gregor fast nichts; ihre weiteren Auftritte sind in vielen Fällen ambivalent. Als Beispiel für diese Ambivalenzen kann eine Episode herausgegriffen werden, in der Brunhilde ausnahmsweise sehr aktiv auftritt. Brunhilde interveniert in einer Auseinandersetzung zwischen ihrem *fidelis* Lupus von Champagne und dem Paar Ursio und Berthefred. Gregor zufolge umgürtete sie sich *viriliter* – wie ein Mann – und stellte sich zwischen die streitenden Parteien. Obwohl Ursio die Legitimität ihrer politischen Intervention im *Regnum* ihres Sohnes wenig respektvoll in Zweifel zog (*‘Sufficiat tibi sub viro tenuisse regnum; nunc autem filius tuus regnat, regnumque eius non tua, sed nostra tuitione salvatur’*), gelang es Brunhilde, Blutvergießen zu verhindern. Daß sich die Szene geradlinig als Erfolg für die Königin interpretieren läßt, verhindert allerdings Gregors abschließende Bemerkung. Er stellt trocken fest, daß Lupus es vorzog, bei König Guntram Schutz zu suchen und Childeberts Volljährigkeit abzuwarten.<sup>20</sup> Gregor spielt hier sehr offensichtlich mit der Zuschreibung von männlichen und weiblichen Rollen. Die Gegenüberstellung von *vir* und *mulier* (nicht: *regina*) in den direkten Reden ist mehr als deutlich. Eine Frau kleidet sich *viriliter* und kehrt das traditionelle Geschlechterbild um, indem sie einen *dux* vor seinen Feinden

---

heit und Zukunft. Momente des Königtums in der merowingischen Historiographie, in: *Das frühmittelalterliche Königtum. Ideelle und religiöse Grundlagen*, ed. Franz-Reiner Erkens (RGA Erg. Bd. 49, Berlin/New York 2005) 214–269.

<sup>17</sup> Vgl. die unterschiedlichen Zugangsweisen und Interpretationen von Walter Goffart, *The Narrators of Barbarian History. Jordanes, Gregory of Tours, Bede and Paul the Deacon* (Princeton 1988); Martin Heinzlmann, *Gregor von Tours: „Zehn Bücher Geschichte“*. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert (Darmstadt 1994); Giselle de Nie, *Views from a Many-Windowed Tower. Studies of Imagination in the Works of Gregory of Tours* (Amsterdam 1987); Adriaan H.B. Breukelaar, *Historiography and Episcopal Authority in Sixth-Century Gaul. The Histories of Gregory of Tours Interpreted in Their Historical Context* (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 57, Göttingen 1994). Siehe auch die Beiträge in: *Grégoire de Tours et l’espace gaulois*, ed. Nancy Gauthier/Henri Galinié (13<sup>e</sup> supplément à la Revue Archéologique du Centre de la France, Tours 1997); *The World of Gregory of Tours*, ed. Kathleen Mitchell/Ian N. Wood (Cultures, Beliefs and Traditions 8. Medieval and Early Modern Peoples, Leiden/Boston/Köln 2002). Einen guten Überblick über die umfangreiche Literatur zu Gregor bietet Steffen Patzold im Appendix zur neunten Auflage der deutschen Übersetzung der *Historiae* von Rudolf Buchner: *Gregor von Tours, Zehn Bücher Geschichten 2* (ed. Rudolf Buchner, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 3, 9*, gegenüber der 8. um einen Nachtrag erweiterte Auflage, Darmstadt 2000) 477–491.

<sup>18</sup> Ian N. Wood, *The secret histories of Gregory of Tours*, in: *Revue Belge de philologie et d’histoire* 71 (1993) 253–270. Vgl. dazu die Diskussion in Guy Halsall, *Nero and Herod? The death of Chilperich and Gregory’s writings of history*, in: *The World of Gregory of Tours*, ed. Kathleen Mitchell/Ian N. Wood (Cultures, Beliefs and Traditions 8. Medieval and Early Modern Peoples, Leiden/Boston/Köln 2002) 337–350. Ian N. Wood, *The individuality of Gregory of Tours*, in: *ibid.* 29–46.

<sup>19</sup> Venantius Fortunatus, *Carmen* 5, 3, ed. Leo 106f. Vgl. dazu Heinzlmann, *Gregor von Tours* 34–36; Wood, *Gregory of Tours* 11.

<sup>20</sup> Gregor, *Historiae* VI, 4, ed. Krusch/Levison 267f.: *Quod cernens Brunichildis regina, condolens fidelis sui insecutiones iniustas, praecingens se viriliter, inrupit medios hostium cuneos, dicens: ‘Nolite, o viri, nolite malum hoc facere, nolite perse- quere innocentem; nolite pro uno hominem committere proelium, quo solatium regionis intreat.’ Haec illa loquente, respondit Ursio: ‘Recede a nobis, o mulier. Sufficiat tibi sub viro tenuisse regnum; nunc autem filius tuus regnat, regnumque eius non tua, sed nostra tuitione salvatur.’*

rettet. Ursios Reaktion auf ihre Intervention kritisiert ein ebenso „verkehrtes“ Bild, nämlich das einer *mulier*, die das *regnum* ihres Mannes beherrscht. Dieser Vorwurf steht im Kontrast zur Abwesenheit Brunhildes an der Seite Sigiberts in Gregors vorangehendem Text, eine Abwesenheit, die vielleicht auch darauf zurückzuführen sein könnte, daß Gregor im allgemeinen den Einfluß von Königinnen auf die Politik ihrer Männer als nicht besonders förderlich erachtete.<sup>21</sup> Die Betonung der geschlechtlichen Perspektive gerade an einer der wenigen Stellen, an denen Brunhilde betont aktiv handelt, ist mit Sicherheit kein Zufall. Gregors unterschwellige Kritik zielt dabei wohl nicht in erster Linie auf die Handlung an sich oder auf die Person Brunhildes. Der Punkt, um den es geht, ist vielmehr ein allgemeiner, den man im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um den politischen Spielraum und die Machtbalance zwischen Königen, Großen und Königinnen oder Königsmüttern sehen muß.<sup>22</sup>

Ein weiteres Beispiel für Ambivalenzen und eine gewisse „Kontrastlosigkeit“<sup>23</sup> Brunhildes in Gregors Text sind ihre diplomatischen Kontakte zu ihren spanischen Verwandten. In Gregors Darstellung der komplizierten Beziehungen zwischen dem westgotischen Spanien und den merowingischen Regna, in denen Brunhilde eine wichtige Rolle spielte, wird sie selten als Akteurin in den Vordergrund gerückt. Gregor berichtet nichts über ihre Reaktion auf den Mord an ihrer Schwester Galswinth, und abgesehen von Brunhildes Bitte um Unterstützung der Großen in der Sache ihrer Tochter Ingunde, die noch dazu wenig Widerhall fand, und einigen Gesandtschaften, von deren Aufbruch Gregor berichtet, erscheint vor allem Guntram als vorrangig besorgt um seine Nichte und deren Sohn, die ihm einen willkommenen Vorwand zur Intervention in Septimanie lieferten. Brunhildes Involviertheit in die Ereignisse um Hermenegilds Revolte, deren Darstellung bei Gregor noch dazu stark von seiner anti-arianischen Haltung beeinflußt ist, ist schwierig zu rekonstruieren.<sup>24</sup>

Das gilt auch für die zwei Fälle merowingischer Usurpatoren, die mit Brunhilde in Verbindung standen.<sup>25</sup> Sowohl im Falle von Chilperichs Sohn Meroweck als auch in dem Gundowalds ist es schwierig, Gregors Meinung über ihre Kontakte zu diesen Thronprätendenten einzuschätzen – gerade anhand dieser Episoden wird Gregors Fähigkeit zur subtilen Codierung seiner Botschaften besonders deutlich, wie Ian Wood gezeigt hat.<sup>26</sup> Wenn die „secret histories“ eine Interpretation von Gregors nicht immer eindeutigen Kommentaren über Brunhilde auch erschweren, so kann andererseits die unsichere politische Lage und Gregors Position darin eine mögliche Erklärung für die Vagheit des Textes in Bezug auf vieles, was die Königin betrifft, bieten. Bis zum Vertrag von Andelot war es unklar, welche der möglichen Allianzen sich in Childeberts Politik durchsetzen würde, und am aus-

<sup>21</sup> Vgl. Wood, *Secret histories* 263 und 270. Musterbeispiele für den schlechten Einfluß von Königinnen in Gregors Erzählung sind Fredegunde und Austrechilde; letztere bringt beispielsweise Guntram dazu, ihre erfolglosen Ärzte nach ihrem Tod ebenfalls umbringen zu lassen (Gregor, *Historiae* V, 35, ed. Krusch/Levison 241f.) Zu Fredegunde siehe auch Wood, *Merovingian Kingdoms* 123f.

<sup>22</sup> So spielten Ursio und Berthefred auch beim Umsturzversuch Rauchings 587 eine Rolle. Siehe Gregor, *Historiae* IX, 9, ed. Krusch/Levison 421–424; vgl. dazu Wood, *Merovingian Kingdoms* 97; Offergeld, *Reges pueri* 210f.

<sup>23</sup> Goffart, *Narrators* 222.

<sup>24</sup> Siehe Gregor, *Historiae* IV, 28, ed. Krusch/Levison 160f. (Galswinths Tod); ebd. VIII, 21, ed. Krusch/Levison 387 (Brunhildes Bitte um Unterstützung in Breslingen); ebd. VIII, 28, ed. Krusch/Levison 390f. (Guntrams Invasion in Septimanie). Vgl. zur Rolle Brunhildes in den fränkisch-westgotischen Beziehungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, Janet L. Nelson, *A propos des femmes royales dans les rapports entre le monde wisigothique et le monde franc à l'époque de Reccared*, in: *El Concilio III de Toledo, XIV Centenario 589–1989* (Toledo 1990) 465–476, wiederabgedruckt in dies., *Rulers and Ruling Families in Early Medieval Europe. Alfred, Charles the Bald and Others* (Aldershot 1999). Zu Gregors Repräsentation der Revolte siehe Ian N. Wood, *Gregory of Tours and Clovis*, in: *Revue Belge de philologie et d'histoire* 63 (1985) 249–272; ders., *Merovingian Kingdoms* 169–175. Siehe auch John Moorhead, *Gregory on the Arian Kingdoms*, in: *Studi Medievali*, 3<sup>rd</sup> series 36, 2 (1995) 903–915; Walter Goffart, *Byzantine policy in the West under Tiberius II and Maurice: The pretenders Hermenegild and Gundowald (579–585)*, in: *Traditio* 13 (1957) 73–118.

<sup>25</sup> Zur Diskussion dieser Problematik Ian N. Wood, *Deconstructing the merovingian family*, in: *The Construction of Communities in the Early Middle Ages. Texts, Resources and Artefacts*, ed. Richard Corradini/Maximilian Diesenberger/Helmut Reimitz (*The Transformation of the Roman World* 12, Leiden/Boston 2003) 149–171; ders., *Usurpers and Merovingian kingship*, in: *Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung*, ed. Matthias Becher/Jörg Jarnut (Münster 2004) 15–31.

<sup>26</sup> Wood, *Secret histories*; vgl. auch ders., *Gregory of Tours* 4–21 und 46–59.

trasischen Hof, mit dem Gregor auch nach Sigiberts Tod noch gute Kontakte hatte, gab es eine nicht zu unterschätzende Opposition gegen Brunhilde.<sup>27</sup> Trotzdem läßt sich zumindest eine relative Aussage treffen. Von der niederträchtigen und blutrünstigen Isebel findet man bei Gregor keine Spur – im Kontrast zu ihrer Gegenspielerin Fredegunde wirkt Brunhilde wie ein Lamm, und Gregor tut nichts, um ihren Ruf in offensichtlicher Weise zu beschädigen.<sup>28</sup> Das wäre wohl auch kontraproduktiv gewesen, denn Brunhilde hatte Gregor nicht nur zum Bischofsamt verholfen, sondern war auch eine der dominierenden Figuren bei der Etablierung der austrasisch-burgundischen Achse, die mitsamt ihrer Nachfolgeregelung Gregors bevorzugte politische Option gewesen zu sein scheint, als er die Arbeit an den *Historiae* beendete.<sup>29</sup>

Diese Option war zwar schon lange obsolet, als Fredegars Chronik entstand – Brunhildes beachtlicher Einfluß konnte dennoch nicht unterdrückt werden, sondern ist im Gegenteil in seinem Text überaus deutlich; er wird allerdings auf eine ganz andere Weise präsentiert. Dafür ist die schon erwähnte Auseinandersetzung zwischen Ursio und Berthefred ein Beispiel. Auch Fredegar berichtet, daß Lupus von Champagne durch Brunhildes Einschreiten gerettet wurde. Anders als Gregor nützt er die Stelle aber nicht zur rückblickenden Diskussion über Brunhildes beherrschende Position am austrasischen Hof zur Zeit Sigiberts.<sup>30</sup> Dafür ist sie ohne Zweifel die dominierende politische Figur im darauffolgenden ersten Teil von Fredegars viertem Buch, das auf eine Reihe von Exzerpten aus spätantiken Chroniken und aus Gregor von Tours' *Historiae* in der sogenannten Sechs-Buch-Fassung folgt; zu den Quellen für diesen letzten Teil der *Chronicae* gehörte wie erwähnt auch Jonas' *Vita Columbani*. Der Umsturz von 613 bildet nicht nur in der Geschichte der merowingischen Regna, sondern auch in Fredegars Text eine Zäsur, und hat dementsprechend in der Diskussion rund um die Autorschaft der *Chronicae* eine große Rolle gespielt.<sup>31</sup> Seit Walter Goffarts und Alvar Eriksons vehementer Argumentation gegen die Annahme mehrerer Autoren hat sich weitgehend die Auffassung durchgesetzt, daß die Zusammenstellung das Werk eines einzelnen Kompilators ist, der um 660 arbeitete.<sup>32</sup> Ian Wood hat darüber hinaus vorgeschlagen, die Entstehung des Textes in Austrasien un-

<sup>27</sup> Zu Gregors Kontakten mit dem Reimser Königshof, die auch bei der zeitweiligen Annäherung zwischen Childebert II. und Chilperich eine Rolle gespielt haben dürften, siehe Wood, *Gregory of Tours* 17f.; Halsall, *Nero and Herod* 344–347; zur Opposition gegen Childebert und Brunhilde, die von Mitgliedern derselben Gruppe von Großen getragen wurde, die erst Chilperich und später Gundowald unterstützten, siehe Wood, *Merovingian Kingdoms* 96–98.

<sup>28</sup> Der Gegensatz zu Fredegunde wird besonders anhand der Beschreibung der zahlreichen Komplotte gegen Brunhilde, die die Rolle des versöhnungsbereiten Opfers erfüllt, deutlich. So erweist sie sich dem von Fredegunde geschickten Mörder gegenüber als milde und verzichtet auf Rache; der Kontrast mit ihrer Nachsichtigkeit wird durch Fredegundes Reaktion auf den Mißerfolg akzentuiert, die dem Mann Hände und Füße abschlagen läßt: Gregor, *Historiae* VII, 20, ed. Krusch/Levison 339.

<sup>29</sup> Vgl. zu Gregors Favorisierung dieser Lösung Wood, *Individuality* 45. Helmut Reimitz, *Social networks and identities in Frankish historiography. New aspects of the textual history of Gregory of Tours' Historiae*, in: *The Construction of Communities in the Early Middle Ages. Texts, Resources and Artefacts*, ed. Richard Corradini/Maximilian Diesenberger/Helmut Reimitz (*The Transformation of the Roman World* 12, Leiden/Boston 2003) 229–268, hier 257.

<sup>30</sup> Fredegar, *Chronicae* III, 86, ed. Krusch 116: *Lopus dux Campanensis ab Orsione et Bertefredo ab exercito internicione persequitur; sed, Brunehilde intercedente, liberatur, presidiumque eius a suprascriptis talatus est.*

<sup>31</sup> So setzten die Vertreter der Mehr-Autoren-These in diesem Umkreis den Wechsel zwischen den Autoren an; siehe Bruno Krusch, *Die Chroniken des Fredegar*, in: *NA* 7 (1882) 247–351 und 421–516, bes. 435–447; Sigmund Hellmann, *Das Fredegar-Problem*, in: *Historische Vierteljahresschrift* 29 (1935) 36–92. Eine gute Zusammenfassung dieser Diskussionen mit Bibliographie bietet Roger Collins, *Fredegar (Authors of the Middle Ages, Aldershot 1996)* 11–16; siehe auch die Einleitung zur deutschen Übersetzung von Andreas Kusternig, in: *Die vier Bücher der Chroniken des sogenannten Fredegar*, ed. ders. (*Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters* 4a, Darmstadt 1994) 1–41, hier 1–13.

<sup>32</sup> Walter Goffart, *The Fredegar-Problem reconsidered*, in: *Speculum* 38 (1963) 206–241; Alvar Erikson, *The problem of authorship in the Chronicle of Fredegar*, in: *Eranos* 63 (1965) 47–76. Dagegen gehen etwa Richard Gerberding und Eugen Ewig von der Annahme mehrerer Autoren aus, vgl. Richard Gerberding, *The Rise of the Carolingians and the Liber Historiae Francorum* (Oxford Historical Monographs, Oxford 1987) 14; Eugen Ewig, *Zum Geschichtsbild der Franken und den Anfängen der Merowinger*, in: *Mediaevalia Augiensia. Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* (Vorträge und Forschungen 54, Stuttgart 2001) 43–58. Zur Datierung auf 662 siehe Ian N. Wood, *Fredegar's Fables*, in: *Historiographie im Frühmittelalter*, ed. Anton Scharer/Georg Scheibelreiter (*Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 32, Wien/München 1994) 359–366. Vgl. aber Roger Collins, *Fredegar 107ff.*, der eine spätere Abfassungszeit mit einem terminus ante quem von 714 für möglich hält.



mittelbar nach dem gescheiterten Umsturz-Versuch des Hausmeiers Grimoald anzusetzen, ausgehend von der Beobachtung, daß bestimmte Themen wie die Durchsetzung von Herrschaftsansprüchen, die Beziehung zwischen Herrschern und Gefolgsleuten oder der Einfluß von Frauen auf Könige, im Text immer wieder aufgenommen und diskutiert werden.<sup>33</sup>

Die Autoren-Diskussion ist in unserem Zusammenhang zunächst vor allem deshalb relevant, weil sie einen ersten Hinweis darauf bietet, wie lang Brunhildes Schatten auch ein gutes halbes Jahrhundert nach ihrem Tod noch sein konnte und wieviel Raum Fredegar der Erinnerung an die Königs-witwe und ihren beachtlichen Einfluß widmen mußte. Betrachtet man zunächst das vierte Buch der *Chronicae*, so stößt man ständig auf eine intrigierende und mordende Königin. Brunhilde zieht oft im Hintergrund die Fäden, und Fredegars Wortwahl, um diese Vorgänge zu beschreiben, ist äußerst monoton. Gleichgültig, ob Brunhilde gerade einem Vertrauten zu einem Amt verhilft oder einen Gegenspieler umbringen läßt, es passiert meist *instigante Brunehilde*.<sup>34</sup> Durch die häufige Wiederholung dieser Form, die Fredegars bevorzugte Phrase für verdammenswerte Aktionen Brunhildes ist, wird der negative Eindruck noch verstärkt, der sich schon durch die berichteten Inhalte aufdrängt.

Die Textbausteine aus der *Vita Columbani*, mit denen Fredegar auch die Prophezeiungen des Untergangs Brunhildes und den Vergleich mit Isebel in seinen Text übernahm, tragen ein übriges dazu bei. Im ersten Buch der *Vita Columbani* nimmt die Auseinandersetzung zwischen Columban und dem austrasischen Königshof eine zentrale Stellung ein.<sup>35</sup> Ausgangspunkt des Konfliktes war Jonas zufolge Columbans Kritik an der Sexualmoral des Königs und die daraus resultierende Infragestellung der Legitimität der Thronfolger. Während Theuderich sich zunächst beeindruckt von Columbans spiritueller Autorität zeigte, funkte die „zweite Isebel“ dazwischen, weil sie im Fall einer Heirat Theuderichs eine Gefährdung ihrer Machtstellung am Hof befürchtete.<sup>36</sup> Als Brunhilde Columban um den Segen für ihre Urenkel bat, weigerte sich letzterer und sagte statt dessen voraus, daß sie niemals die Nachfolge ihres Vaters antreten würden.<sup>37</sup> Diese Prophezeiung ist die erste von mehreren Vorhersagen des Untergangs des austrasischen Königshauses, die sich selbstredend erfüllen sollten. Für den Moment allerdings gewann Isebel das Spiel: Nach einer kurzfristigen Entspannung der Situation kam es zu neuerlichen Auseinandersetzungen. Jonas zufolge waren die *persuasiones* der Königin dafür verantwortlich, daß sich nun neben den *proceres*, *auligae* und *optimates* am austrasischen Hof auch die Bischöfe gegen den Heiligen stellten.<sup>38</sup> Columban wurde gezwungen, Luxeuil zu verlassen, und aus dem Regnum Theuderichs verbannt.

<sup>33</sup> Wood, *Fredegar's Fables*, bes. 365; ders., *Usurpers* 27ff. Zur Diskussion von Chronologie und Ablauf des „Staatsstreiches“ siehe Matthias Becher, *Der sogenannte Staatsstreich Grimoalds. Versuch einer Neubewertung*, in: Karl Martell in seiner Zeit, ed. Jörg Jarnut/Ulrich Nonn/Michael Richter (Beihefte der *Francia* 37, Sigmaringen 1994) 119–147; anders zuletzt Stefanie Hamann, *Zur Chronologie des Staatsstreichs Grimoalds*, in: *Deutsches Archiv* 59 (2003) 29–95, mit detaillierter Diskussion der neueren Literatur.

<sup>34</sup> In den Kapiteln IV, 19 bis IV, 36, also bis zu der Stelle, an der der Text der *Vita Columbani* einsetzt, ist Brunhilde zehnmal aktiv tätig: siebenmal davon gebraucht Fredegar eine Form von *instigare*. Fredegar, *Chronicae* IV, 18, ed. Krusch 128: *Wintrio dux, instigante Brunehilde, interficetur*; ebd. IV, 21, ed. Krusch 129: *Aegyga patricius, nullis culpis extantibus, instigante Brunehilde, legatus interficetur*; ebd. IV, 24, ed. Krusch 130: *Desiderium Viennensem episcopum deiecut, instigante Aridio Lugdunensi episcopo et Brunehilde*; ebd. IV, 24, ed. Krusch 130: *Protadius patricius ordenatur instigatione Brunehilde*; ebd. IV, 26, ed. Krusch 131: *Protadius, instigante Brunehilde, Theuderico iubente, maior domi substituetur*; ebd. IV, 28, ed. Krusch 132: *Unculenus ..., instigante Brunehilde, pede truncatum, de rebus expoliatus ad revillitatem perductus est*; ebd. IV, 29, ed. Krusch 132: *Vulfos patricius, idemque Brunehilde instigante consilio ..., iubente Theuderico, occidetur*. Allgemein könnte man die Wortkombination als das sprachliche Werkzeug bezeichnen, das Fredegar einsetzt, um den unheilbringenden Einfluß von Frauen zu bezeichnen, worauf auch Walter Goffart im Rahmen der Diskussion um die stilistische Einheit der Chronik hinweist: vgl. Goffart, *Fredegar Problem* 230f., mit der Auflistung der Stellen, und ebd. 235f.

<sup>35</sup> Jonas, *Vita Columbani* I, 18–20, ed. Krusch 186–198.

<sup>36</sup> Jonas, *Vita Columbani* I, 18, ed. Krusch 187: *Cumque [Theudericus] iam ad viri Dei imperium regis sermo obtemperaret et se omnibus inlicitis segregare responderet, mentem Brunehildis aviae, secundae ut erat Zezabelis, antiquus anguis adiit eamque contra virum Dei stimulatam suberbiae aculeo excitat, quia cerneret viro Dei Theudericum oboedire. Verebatur enim, ne si, abiectis concubinis, reginam aulae praefecisset, dignitates atque honoris suae modum amputasset.*

<sup>37</sup> Jonas, *Vita Columbani* I, 19, ed. Krusch 188: *Nequaquam, inquit [Columbanus], istos regalia scepra suscepturus scias, quia de lupanaribus emerunt.*

<sup>38</sup> Jonas, *Vita Columbani* I, 19, ed. Krusch 189f.

Auch in Bezug auf Jonas' Umgang mit Brunhilde ist Sensibilität für literarische Strategien und die vielfältigen Anliegen, die mit der Entstehung der *Vita Columbani* verbunden waren, angebracht. Der Konflikt mit Brunhilde bot Jonas nicht zuletzt die Gelegenheit zur Diskussion der Frage nach der Definition und Abgrenzung von heiligen Räumen und zum Ausloten der Spielräume der Interaktion göttlicher und weltlicher, speziell königlicher, Macht.<sup>39</sup> In Jonas' Text bilden weiters die Gründungsgeschichten der Columban-Klöster einen wichtigen Fokus, ein Interesse, das möglicherweise im Zusammenhang mit den Diskussionen um ein Papstprivileg für Bobbio stand, die zur selben Zeit relevant waren, als Jonas die *Vita* schrieb.<sup>40</sup> Hier zeigt sich, daß Jonas offenbar darum bemüht war, bestimmte Mitglieder der merowingischen Königsfamilie aus der Erinnerung an die Anfänge der Klostergemeinschaften Columbans auszuschließen. Indem er die Ankunft Columbans und die Errichtung Annegrays in die Regierungszeit Sigiberts verlegte, vermied er die Erwähnung Childeberts II., der die Gründung wahrscheinlich unterstützt hatte.<sup>41</sup> Auch im Fall Luxeuils unterdrückte Jonas königliche Mitarbeit. Luxeuil wurde höchstwahrscheinlich auf königlichem Land errichtet und nicht nur von Childebert, sondern auch von seiner Mutter gefördert.<sup>42</sup> Brunhildes Mitwirkung wird umso wahrscheinlicher, wenn man ihre sonstigen Aktivitäten in Betracht zieht, die zeigen, daß sie es durchaus verstand, die ideale Rolle einer frommen Königin, die religiöse Institutionen förderte, zu erfüllen und gleichzeitig zum Aufbau eines Netzwerks spiritueller Patronage zu nutzen. So arbeitete sie in Autun, wo sie für drei Gründungen päpstliche Privilegien erbat, eng mit Bischof Syagrius zusammen und schloß damit an Traditionen in Guntrams Politik an.<sup>43</sup>

Im Gegensatz zum Ausschluß Childeberts und seiner Mutter aus den Gründungsgeschichten der Klöster erscheint Chlothar II. in der *Vita Columbani* als wichtiger Wohltäter für Luxeuil. Mit dem Bild Brunhildes als Isebel, deren Untergang der Prophet Gottes weissagte, war auch die Parallelisierung Chlothars mit dem durch den Propheten Elisa gesalbten Jehu verbunden. Chlothars Durchsetzung ließ sich so ebenfalls als der prophetischen Ankündigung des Heiligen gemäß beschreiben – wohl noch wichtiger war die damit einhergehende Stilisierung Columbans zum göttliche Wahrheit offenbarenden Propheten.<sup>44</sup> Dieses Erzählmuster stellte einerseits die Diskussion des Verhältnisses zwischen Heiligen und weltlichen Herrschern auf eine machtvolle spirituelle Grundlage und konnte die Bedeutung der religiösen und moralischen Dimension von Herrschaft als wesentliches Kriterium für deren Erfolg oder Mißerfolg unterstreichen. Andererseits erleichterte die Konzentration auf die Konfrontation zwischen Columban und dem austrasischen Königshof auch die Integration der Widerstände, auf die Columban im Frankenreich gestoßen war, in die Erzählung: Jonas präsentierte Brunhilde und Theuderich als einzige Ursache für die Konflikte zwischen Columban und Teilen des fränkischen Episkopats. Brunhilde und der mit der Figur der zweiten Isebel verbundene biblische

<sup>39</sup> Mayke de Jong, Monastic prisoners or opting out? Political coercion and honour in the Frankish kingdoms, in: *Topographies of Power*, ed. dies./Frans Theuws/Carine van Rhijn (The Transformation of the Roman World 6, Leiden/Boston/Köln 2001) 291–328; Albrecht Diem, Monks, kings and the transformation of sanctity. Jonas of Bobbio and the end of the holy man (in Vorbereitung).

<sup>40</sup> Wood, Jonas, the Merovingians, and Pope Honorius, bes. 117–120, für den Zusammenhang mit Bobbio; Barbara Rosenwein, *Negotiating Space. Power, Restraint, and Privileges of Immunity in Early Medieval Europe* (Manchester 1999) 59–72.

<sup>41</sup> Jonas, *Vita Columbani* I, 18, ed. Krusch 186.

<sup>42</sup> Wood, Jonas, the Merovingians and pope Honorius, bes. 107–112.

<sup>43</sup> Für die päpstlichen Privilegien, die Brunhilde für die Autuner Gründungen erwirkte, siehe Gregor der Große, *Registrum epistolarum* XIII, nr. 11–13 (ed. Ludwig Hartmann, MGH EE 2, Berlin 1899) 376–381; vgl. Rosenwein, *Negotiating Space* 45–52.

<sup>44</sup> Siehe Columbans Antwort auf die Frage Chlothars II. bezüglich eines möglichen Eingreifens in die Kämpfe zwischen Theudebert und Theuderich bei Jonas, *Vita Columbani* I, 24, ed. Krusch 207f.: *Ad quem ille propheticò repletus spiritu ait, neutris te fore pariturum consiliis; tua intra triennii tempus in ditone utrorum regna venire. Videns Chlotharius a viro Dei talia sibi propheticò ore dici, neutri parere voluit, sed promissum sibi tempus fideliter expectans, post positus est triumphus victoriae.* Vgl. auch ebd. I, 20, ed. Krusch 198, wo Columban die Durchsetzung Chlothars voraussagt: *'Memento', inquit, 'o Ragumunde, Chlotharium, quem nunc spernitis, intra triennium dominum habebitis.'*

Subtext erfüllen also eine sehr wesentliche Funktion bei der Konstruktion einer konsensfähigen Geschichte der Columban-Klöster und ihres Gründers.<sup>45</sup>

Daß die *Vita Columbani* also ein hervorragendes Beispiel für die Fruchtbarkeit der *damnatio memoriae* Chlothars ist, verwundert angesichts der engen Verbindung zwischen den Anhängern des columban'schen Monastizismus und dem Hof Chlothars II. nicht.<sup>46</sup> Ein weiteres Beispiel für Chlothars gezielte Assoziation mit Regimegegnern Brunhildes ist seine Förderung des Kultes des Märtyrers Desiderius von Vienne.<sup>47</sup> Sowohl die anonyme *Passio*, die vermutlich tatsächlich relativ bald nach Desiderius' Tod entstanden sein dürfte, als auch die *Vita vel Passio* des Westgotenkönigs Sisebut porträtieren Brunhilde in einem wenig schmeichelhaften Licht; die anonyme *Vita* bringt auch den Vergleich mit Isebel.<sup>48</sup> Wie Jacques Fontaine gezeigt hat, kann Brunhildes Fall auch in diesen Texten sehr deutlich die veränderte politische Konstellation markieren. Das negative Bild, das Sisebut von Brunhilde und Theuderich zeichnet – wobei er Brunhildes westgotische Herkunft konsequent unterdrückt –, kann im Zusammenhang mit Versuchen, sich mit Chlothar II. zu einigen, dazu dienen, den Neubeginn der fränkisch-westgotischen Beziehungen zu symbolisieren.<sup>49</sup> Auch Fredegar berichtet vom Martyrium des Desiderius und macht Brunhilde und Arigius von Lyon dafür verantwortlich. Sein knapper Bericht, für den er vermutlich Sisebuts *Passio* benutzte,<sup>50</sup> schließt mit dem Kommentar: „Deshalb muß man annehmen, daß wegen dieser bösen Tat das Reich Theuderichs und seiner Söhne zerstört worden ist.“<sup>51</sup> Zu dieser beständigen Vorbereitung der Machtübernahme Chlothars II. in Fredegars Text paßt auch, daß Fredegar – im Gegensatz zu Gregor – keinerlei Zweifel am Status Chlothars II. als legitimer Merowinger aufkommen läßt.<sup>52</sup>

Alles in allem scheint Fredegar also den „Showdown“ auf dem Kamel gut vorbereitet zu haben. Bedenkt man allerdings, daß Gregors *Historiae* die Grundlage für die Darstellung des ersten Teils von Brunhildes Karriere bilden, kann das doch verwundern und macht einen Blick auf Fredegars Umgang mit Gregors Text nötig.

Die Tatsache, daß Fredegar Gregors Text in der Sechs-Buch-Fassung benutzte, kann einen ersten Hinweis darauf geben, wodurch die Adaption der divergierenden Bilder von Brunhilde erleichtert wurde.<sup>53</sup> Die Arbeit der Redaktoren der Sechs-Buch-Fassung, die genau im Kontext der veränderten

<sup>45</sup> Stancliffe, Jonas' *Life of Columbanus* 201–204, 210. Vgl. ebd. 214f. für die komplementäre Rolle der Figur des Agrestius im Kontext der gemeinschaftsinternen Widerstände im zweiten Buch der *Vita*.

<sup>46</sup> Wood, Jonas, the Merovingians, and Pope Honorius 110, bezeichnet Luxeuil als „epicentre“ der Propaganda für Chlothar II. Zur hagiographischen *damnatio memoriae* Brunhildes siehe auch ders., The use and abuse of Latin hagiography, in: East and West: Modes of Communication, ed. Evangelos Chrysos/Ian N. Wood (The Transformation of the Roman World 5, Leiden/Boston/Köln 1999) 93–109, hier 96f.

<sup>47</sup> Vgl. Wood, Merovingian Kingdoms 133.

<sup>48</sup> *Passio sancti Desiderii episcopi et martyris* 2 (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 3, Hannover 1896) 638–645, hier 638, für den Vergleich mit Isebel; Sisebut, *Vita vel Passio Desiderii* (ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 3, Hannover 1896) 630–637. Siehe dazu Ian N. Wood, Forgery in Merovingian hagiography, in: Fälschungen im Mittelalter 5 (MGH Schriften 33, 5, Hannover 1998) 368–384.

<sup>49</sup> Jacques Fontaine, Sisebut's *Vita Desiderii* and the political function of Merovingian hagiography, in: Visigothic Spain. New Approaches, ed. Edward James (Oxford 1980) 93–129.

<sup>50</sup> Wood, Forgery 375.

<sup>51</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 32, ed. Krusch 133: *per quod credendum est, quod pro hoc malum gestum regnum Theuderici et filiis suis fuisse destructum.*

<sup>52</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 3, ed. Krusch 124. Vgl. z.B. Gregor, *Historiae* VIII, 9; VIII, 31 ed. Krusch Levison 376, 399f., und siehe dazu Wood, Deconstructing the Merovingian family 162ff.; ders., Usurpers 23ff.

<sup>53</sup> Vgl. zur Überlieferung der Sechs-Buch-Fassung, in der die letzten vier Bücher fehlen und auch aus den verbleibenden sechs nur eine Auswahl an Kapiteln aufgenommen ist, Pascale Bourgain/Martin Heinzelmänn, L'œuvre de Grégoire de Tours: la diffusion des manuscrits, in: Grégoire de Tours et l'espace gaulois, ed. Nancy Gauthier/Henri Galinié (13<sup>e</sup> supplément à la Revue Archéologique du Centre de la France, Tours 1997) 273–317, hier 273–283. Walter Goffart, From *Historia* to *Historia Francorum* and back again, in: Religion, Culture and Society in the Early Middle Ages. Studies in Honor of Richard E. Sullivan, ed. Thomas F.X. Noble/John J. Contreni (Kalamazoo 1987) 26–58; Martin Heinzelmänn, Grégoire de Tours 'père de l'histoire de France?', in: Histoire de France, historiens de France, ed. Yves-Marie Bercé/Philippe Contamine (Paris 1994) 19–45; ders., Gregor von Tours 167–175. Sowohl Goffart als auch Heinzelmänn nehmen an, daß die Streichung der Kapitel religiösen oder kirchenpolitischen Inhalts, die im Wesentlichen aufgrund ihrer Titel ausgewählt wurden, auf die Zuspitzung des Gregor-Textes nun tatsächlich hin zu einer „Geschichte der Franken“ unter

Machtverhältnisse nach dem Umsturz von 613 zu sehen ist, zielte vor allem darauf ab, den Text an die veränderte politische Konstellation des 7. Jahrhunderts anzupassen. Gregors Präferenz für die austro-burgundische Allianz zwischen Guntram und Childebert tritt in den letzten vier Büchern seiner *Historiae* besonders deutlich zutage.<sup>54</sup> Die gekürzte Fassung konnte Fredegar daher eine gute Grundlage zur Weiterarbeit bieten – auch im Hinblick auf Brunhilde, denn mit den Büchern VII–X verschwanden auch eine Reihe von Berichten, in denen Brunhildes Aktivitäten an der Seite Childeberts langsam greifbarer werden.<sup>55</sup>

Trotzdem mußte Fredegar auch am übriggebliebenen Text Korrekturen anbringen, um seine Erzählung einigermaßen kohärent gestalten zu können. Ein gutes Beispiel für die Eingriffe Fredegars in den Gregor-Text führt zu Brunhildes Ankunft im Frankenreich zurück. Vergleicht man den Text Fredegars mit seiner Vorlage, so fällt auf, daß das übernommene Kapitel zwar gekürzt ist, sich aber sehr eng an das Grundgerüst von Gregors Textstruktur hält. Die Auslassungen sind allerdings signifikant. Gregors Bemerkung über die hervorragenden Eigenschaften Brunhildes wird gestrichen; ebenso unterläßt es Fredegar, die Anwesenheit und den Konsens der Großen des Reiches beim Empfang der neuen Königin zu erwähnen. Vor allem aber unterdrückt er Gregors Nachricht über Brunhildes Konversion zum katholischen Glauben. Dafür findet sich die Bemerkung eingefügt, Brunhildes Name sei ursprünglich Bruna gewesen und aus Gründen der Ästhetik in Brunhilde umgeändert worden.<sup>56</sup> Auf diese kleine Änderung wird wenige Absätze später wieder zurückgegriffen, wenn Fredegar eine Geschichte erzählt, die ebenfalls einen Einschub in den Gregor-Text darstellt.<sup>57</sup> Als Sigibert noch klein war, so Fredegar, wählten die Austrasier Chrodinus zu ihrem Hausmeier, einen Mann mit ganz hervorragenden Charaktereigenschaften, der diese Würde jedoch ablehnte und statt dessen seinen Schützling Gogo empfahl. Chrodinus' demonstrative Unterstützung – er hängte Gogo sein Wehrgehänge um – brachte auch seine Anhänger auf Gogos Seite, was letzterem die Ausübung seines Amtes wesentlich erleichterte.<sup>58</sup> Gogos Stern sank allerdings mit Brunhildes Auftauchen, denn sie haßte ihn sehr und brachte Sigibert dazu, seinen Hausmeier bald darauf zu töten. Fredegar wählt seine Worte sehr sorgfältig, und so liest man die Wortkombination: *Brunechilde ... instigante consilio*. Und Fredegar nutzt die Gelegenheit für einen abschließenden Kommentar: *Tanta mala et effusione sanguinum a Brunechildis consilium in Francia factae sunt, ut prophetia Saeville impleretur, dicens: 'Veniens Bruna de partibus Spaniae, ante cuius conspectum multae gentes peribunt.' Haec vero aequitum calcibus disrum-*

---

Reduktion des ekklesiologischen und moralischen „Programms“ der *Historiae* zielte. Demgegenüber hat Helmut Reimitz vorgeschlagen, die Sechs-Buch-Fassung nicht als „ethnisierte“ Version zu lesen, sondern als Versuch, die Relevanz der *Historiae* auch für Leser des 7. Jahrhunderts zu erhalten, indem der Text von den Strategien der politischen und spirituellen Positionierung Gregors gelöst wurde. Siehe Reimitz, *Social networks*.

<sup>54</sup> Vgl. oben Anm. 29.

<sup>55</sup> Reimitz, *Social networks* 257–260.

<sup>56</sup> Vgl. Fredegar, *Chronicae* III, 57, ed. Krusch 108: *Porro Sigybertus cum viderit fratres suos uxoris viles accipere, Gogonem causam legationis ad Anagyldum regem direxit, petens, ut ei filiam suam Brunam nomen coniugio tradiret. Quam Anagyldus cum multis thinsauris Sigyberto ad matrimonium transmisit. Ad nomen eius ornandum est auctum, ut vocaretur Brunechildis. Quam cum multa laetitia atque iocunditate Sigybertus accepit uxorem. Vgl. dazu Gregor, *Historiae* IV, 27, ed. Krusch/Levison 160: *Porro Sigyberthus rex cum videret, quod fratres eius indignas sibimet uxores acciperent et per vilitatem suam etiam ancillas in matrimonio sociarent, legationem in Hispaniam mittit et cum multis muneribus Brunichildem, Athanagilde regis filiam, petiit. Erat enim puella elegans opere, venusta aspectu, honesta moribus atque decora, prudens consilio et blanda colloquio. Quam pater eius non denegans, cum magnis thesauris antedicto rege transmisit. Ille vero, congregatus senioribus secum, praeparatis aepulis, cum inminsa laetitia atque iocunditate eam accepit uxorem. Et quia Arrianae legi subiecta erat, per praedicationem sacerdotum atque ipsius regis commonitionem conversa, beatam in unitate confessa Trinitatem credidit atque chrismata est. Quae in nomine Christi catholica perseverat.**

<sup>57</sup> Fredegar, *Chronicae* III, 58 und 59, ed. Krusch 109. Durch diesen Einschub wird auch die Kohärenz der Serie von Kapiteln, in denen sich Gregor mit den Frauen Guntrams, Chariberts, Sigiberts und Chilperichs beschäftigt und unter denen jenes über Sigibert und Brunhilde deutlich positiv heraussteicht, unterbrochen. Vgl. Gregor, *Historiae* IV, 25–28, ed. Krusch/Levison 156–161, und siehe auch den Kapitelindex zu Buch IV, ed. Krusch/Levison 134, im Vergleich mit den Titeln bei Fredegar, *Chronicae* III, Index, ed. Krusch 91.

<sup>58</sup> Das Ansehen Chrodinus' wird wenig später noch einmal betont. Fredegar beschreibt ihn als gerecht, gütig und freigiebig und berichtet, daß er, als er mildtätigerweise jemanden begraben ließ, einen Schatz hob und an die Armen verteilte, vgl. *Chronicae* III, 88, ed. Krusch 117. Zu Chrodinus siehe John R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire* 3A, AD 527–641 (Cambridge 1992, repr. 2000) 312f.

*petur*.<sup>59</sup> Wenn der Name Bruna eine Brücke zum Bericht über Brunhildes Hochzeit schlägt, so gilt das auch für die (Nicht-)Beteiligung der Großen an diesen beiden Geschichten.

Der mehr oder weniger freiwillige Konsens der Austrasier machte Gogo das Regieren möglich; Gogo selbst hatte Brunhild aus Spanien geholt,<sup>60</sup> und Fredegar unterdrückt Gregors Bemerkung über die Freude der Großen beim Empfang Brunhildes. Nicht nur die Prophezeiung ihres Untergangs, die die Episode abschließt, sondern auch diese Themen sind es, die einen Bogen zwischen Anfang und Ende von Brunhildes Karriere schlagen. Die Ermordung des Hausmeiers Protadius, der ein enger Vertrauter Brunhildes war, wird in den *Chronicae* deutlich als Ergebnis der Unzufriedenheit der *leudes* mit seiner Politik und besonders mit den Plänen für eine bewaffnete Auseinandersetzung mit Theudebert beschrieben, Pläne, an deren Ursprung wie so oft Brunhilde stand.<sup>61</sup> Während Chlothar nach Theuderichs Tod sein Vorgehen in Austrasien gegen die Ansprüche Brunhildes und Sigiberts mit der Möglichkeit der Mitsprache der *Franci* legitimierte,<sup>62</sup> war Brunhildes Mordkomplott gegen Protadius' Nachfolger Warnachar Fredegar zufolge ausschlaggebend dafür, daß sie die Unterstützung der Burgundofarones und letztlich das Leben verlor.<sup>63</sup> So wie 613 handelte sie auch als junge Königin gegen den allgemeinen Konsens, als sie ihren Einfluß auf Sigibert geltend machte, um die Kompromißfigur Gogo zu ermorden. Der Textvergleich mit Gregor zeigt nicht nur, auf welche Weise Fredegar das Bild von Brunhilde zum Kippen brachte, sondern auch, welchen Aufwand und welche Sorgfalt im Umgang mit dem Gregor-Text diese Umgestaltung der Erzählung bedeutete. Denn zum einen bereitet die Datierung von Chrodinus' Wahl zum Hausmeier *in infancia Sigyberti* chronologische Schwierigkeiten, zum anderen starb Gogo Gregor zufolge erst 581: *Non post multum tempus Gogo moritur in cuius loco Wandelenus subrogatur*.<sup>64</sup> Das Amt, in dem Wandelen Gogo nachfolgte, war das des *nutricius* Childeberts II. Bei Fredegar wird aus dem *nutricius* der Schützling des Chrodinus (*nutritus suus*).<sup>65</sup>

Der sorgfältige Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Material und die Brüche im Text der *Chronicae* zeigen das hohe Maß an Konstruktionsarbeit, das hier für den Entwurf eines ganz bestimmten Bildes von Brunhilde aufgewendet wurde. Vor diesem Hintergrund verdient auch die Erzählung von Brunhildes Ende auf dem Kamel noch einmal Aufmerksamkeit.<sup>66</sup>

Fredegar merkt einleitend an, daß der Grund für Chlothars Vorgehen sein tiefer Haß auf Brunhilde war. Das kann, ebenso wie die Tatsache, daß er Chlothars Vorwürfe in indirekter Rede wiedergibt, auf Bemühungen hinweisen, eine gewisse Distanz zu dieser Aussage herzustellen. Von den zehn Königen, für deren Tod Chlothar Brunhilde verantwortlich machte, wird ihr in den vorhergehenden Kapiteln nur ein einziger Mord, der an Chilperich, explizit zugeschrieben; angesichts ihrer Anstifter-

<sup>59</sup> Fredegar, *Chronicae* III, 59, ed. Krusch 109.

<sup>60</sup> Fredegar, *Chronicae* III, 57, ed. Krusch 108. Auch die Nennung Gogos als Gesandter an dieser Stelle ist ein Einschub Fredegars in den Gregor-Text. Zu Gogo siehe Karin Selle-Hosbach, Prosopographie merowingischer Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613 (Diss., Bonn 1974) 101–103.

<sup>61</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 27, ed. Krusch 131f. Protadius verdankte Fredegar zufolge seine Position als *dux* im Jura seinem sexuellen Verhältnis mit Brunhilde, siehe ebd. IV, 24, ed. Krusch 130.

<sup>62</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 40, ed. Krusch 140f.: *Chlotharius factione Arnulfo et Pippino vel ceteris procerebus Auster ingreditur. Cumque Antonnaco accessisset, et Brunehildis cum filiis Theuderici Vurmacia resederet, legatos nomenibus Chadoindo et Herpone ad Chlotharium direxit, contestans ei, ut se de regno Theuderici, quem filiis reliquerat, removerit. Chlotharius respondebat et per suos legatus Brunehilde mandabat, iudicio Francorum electorum quicquid, precedente Domino, a Francis inter eosdem iudicabatur, pollicetur esset implere.*

<sup>63</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 40–41, ed. Krusch 140f. Als Grund für das Komplott nennt Fredegar Verdächtigungen, Warnachar sei zu Chlothar übergelaufen. Wenn diese Verdächtigungen auch auf bereits bestehende Spannungen hinweisen können, präsentiert Fredegar doch den Hinterhalt als direkten Anlaß für Warnachar, darüber nachzudenken, *quo pacto filii Theuderici opprimeretur, et regnum Chlothariae aelegerit*. [...] *Burgundae faronis vero tam episcopi quam ceteri leudis timentis Brunehildem et odium in eam habentes, Warnachario consilium iniientes tractabant, ut neque unus ex filiis Theuderici evaderet, Brunehilde delirent et regnum Chlothariae expetirent.*

<sup>64</sup> Gregor, *Historiae* VI, 1, ed. Krusch/Levison 265.

<sup>65</sup> Vgl. Fredegar, *Chronicae* III, 59, ed. Krusch 109. Siehe auch die Ausgabe von Kusternig 130, mit der Anmerkung 32 des Editors, der diese Verschreibung als Resultat einer Verwechslung Fredegars qualifiziert.

<sup>66</sup> Siehe zu dieser „parade of infamy“ im Kontext merowingischer Siegesrituale Michael McCormick, *Eternal Victory. Triumphal Rulership in Late Antiquity, Byzantium, and the Early Medieval West* (Past and Present Publications, Cambridge 1986) 335–342.

Rolle im Kampf zwischen Theudebert und Theuderich wird ihre Mitschuld am Tod Theudeberts und seiner Söhne zumindest nahegelegt.<sup>67</sup> Ein besonders deutliches Beispiel für den Widerspruch zu Chlothars Vorwürfen ist dagegen das Theuderichs, der an der Ruhr starb, und seiner Söhne, von deren Ermordung *iusso Chlotariae* (!) Fredegar nur wenige Zeilen zuvor berichtet hatte.<sup>68</sup> Fredegar macht sich nicht die Mühe, diese Widersprüche zu glätten. Auch seine Lobeshymne auf Chlothar enthält einige Dissonanzen. Fredegar zieht die Verbindung zu dessen Namensvetter Chlothar I., in dessen Hand ebenfalls alle drei fränkischen Regna vereint waren, genauso wie nach 613. Chlothar II. war zwar gütig und gottesfürchtig, ging aber zu oft auf die Jagd und machte sich zum Gespött der Leute, weil er zu stark unter dem Einfluß von Frauen und Konkubinen stand.<sup>69</sup> Der Einsatz dieser *topoi* und die damit verbundene Kritik an Chlothar II. kann vielleicht auch mit seiner Besetzung der Hausmeierämter in Zusammenhang stehen – gerade der Frauentopos läßt sich vor dem Hintergrund der vorangegangenen Berichte über Brunhildes Personalpolitik als Spitze in diese Richtung verstehen.<sup>70</sup> Chlothar machte einen gewissen Rado zum Hausmeier in Austrasien. Auch wenn über Rado ansonsten wenig bekannt ist, ist es gut möglich, daß er zu einer austrasischen Fraktion gehörte, die in Opposition zu Pippin und Arnulf stand.<sup>71</sup> Pippin, auf dessen Unterstützung Chlothar bei der Übernahme Austrasiens Fredegar zufolge vor allem angewiesen war,<sup>72</sup> kam erst einige Jahre später unter Dagobert zum Zug.

Fredegar erzählt hier nicht nur von Brunhildes Ende. Vielmehr erzählt er eine sorgfältig verwobene Geschichte über das Scheitern eines Anspruches auf den Thron und die Gründe dafür, über die Loyalität von Gefolgsleuten, richtiges und falsches Verhalten von Herrschern im Umgang mit diesen Gefolgsleuten, und den unheilbringenden Einfluß von Frauen auf Könige. In Fredegars gesamter Erzählung über Brunhilde kreuzen sich also eine Reihe von thematischen Fäden, deren Verwobenheit im Text auf die modellhafte Funktion dieser Figur hinweisen kann. Die Widersprüche und Brüche im Text zeigen das hohe Maß an Konstruktionsarbeit, das für das Vernetzen der Themen innerhalb, aber auch über die einzelnen Episoden hinweg, notwendig war. Sie verweisen auch auf Fredegars Methode des raffinierten und sorgfältigen Umganges mit Textbausteinen aus seinen Vorlagen, die er übernehmen konnte oder mußte, um sie in eine neue, funktionsfähige Erzählung zu integrieren. Die auf diese Weise sorgfältig modellierten Geschichten über Machtansprüche und die Bedingungen ihrer Durchsetzung, über die Beziehung zwischen Hausmeiern, Königen und rivalisierenden Fraktionen und die Rolle von Königinnen oder Königswitwen bei der Lösung von politischen Krisen sind zweifellos solche, deren Diskussion im Kontext der 660er Jahre besonders brisant waren, die aber ihre Relevanz auch danach nicht einbüßten.

Die Figur Brunhildes ist also nicht nur ein gutes Beispiel für die Möglichkeiten und Grenzen einer merowingischen Königin an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert und für die Funktionsweisen

<sup>67</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 27, ed. Krusch 131f.

<sup>68</sup> Für Chlothars Vorwürfe siehe Fredegar, *Chronicae* IV, 42, ed. Krusch 141f. Zum Vergleich siehe ebd. III, 93, ed. Krusch 118 (Chilperich); ebd. IV, 38, ed. Krusch 139f. (Theudebert); ebd. IV, 39, ed. Krusch 140 (Theuderich); ebd. IV, 42, ed. Krusch 141f. (Childebert, Sigibert, Corbus, Merowech). Chilperichs Sohn Merowech wird in ebd. III, 78, ed. Krusch 114, übereinstimmend mit Gregor von seinem Gefolgsmann Gailen getötet; Theudeberts Sohn Chlothar wird sonst nicht erwähnt; Merowech, Sohn Chlothars II. wird nur gefangengenommen (ebd. IV, 26, ed. Krusch 131). Im *Liber historiae Francorum* ist der Vorwurf allgemeiner gehalten. *Liber historiae Francorum* 40, ed. Krusch 310: *Inimica Domini, quur tanta mala perpetrasti et tanta genealogia regale interficere ausa fuisti?*. Zwar wird im *Liber Brunhilde* nicht für den Tod Chilperichs verantwortlich gemacht, dafür tötet sie eigenhändig Theuderich und seine Söhne; vgl. *Liber historiae Francorum* 39, ed. Krusch 309f.

<sup>69</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 42, ed. Krusch 142: *et postremum mulierum et puellarum suggestionibus nimium annuens. Ob hoc quidem blasphematur a leudibus.*

<sup>70</sup> Vgl. oben S. 83.

<sup>71</sup> Vgl. dazu Paul Fouracre, *The Age of Charles Martell (The Medieval World, Harlow 2000)* 34f. Zu Rado siehe Horst Ellbing, *Prosopographie der Amtsträger des Merowingerreiches. Von Chlothar II. (613) bis Karl Martell (741)* (Beihefte zur *Francia* 2, München 1975) 201 (nr. CCLVII).

<sup>72</sup> Fredegar, *Chronicae* IV, 40, ed. Krusch 140. Im Gegensatz dazu berichtet Fredegar vom Versprechen Chlothars an Warnachar, ihm die Position als Maiordomus in Burgund auf Lebenszeit zu überlassen: ebd. IV, 42, ed. Krusch 141.

merowingischer Politik, wie Janet Nelson betont hat.<sup>73</sup> Die verschiedenen, teilweise gegensätzlichen Repräsentationen und Wertungen ihrer Rolle in den überlieferten Texten illustrieren auch den Charakter dieser Texte als Teile von politischen Prozessen und der sie begleitenden Diskussionen. Die Frage nach der Konstruktion ihres Bildes zeigt die subtilen Mechanismen der Festschreibung und Umschreibung, die dafür eingesetzt werden können, und die Bedingungen, unter denen solche Umdeutungen und Diskussionen vor sich gehen konnten. Verschiedene Aspekte ihrer Identität – solche der ethnischen, geschlechtsspezifischen, religiösen und sozialen Zugehörigkeit – können hervorgehoben, angedeutet oder auch bewußt unterdrückt werden, um so Distinktionen zu schaffen, die eine bestimmte Interpretation der Ereignisse nahelegen. Die auf diese Weise sorgfältig geformte, aber deshalb keineswegs beliebige Darstellung der Königin kann damit gleichzeitig einen Platz in den spezifischen literarischen Strategien der jeweiligen Texte einnehmen.

---

<sup>73</sup> Nelson, *Queens as Jezebels* 39. Siehe dazu auch dies., *Gendering courts in the early medieval west*, in: *Gender in the Early Medieval World. East and West, 300–900*, ed. Leslie Brubaker/Julia M.H. Smith (Cambridge 2004) 185–187.

